

## **Franz Chocholatý Gröger**

### **Kurze Übersicht der Geschichte Schlesiens und nationale Fragen der Region**

#### **Vortrag in Jägerndorf / Krnov am 5.9.2009 im Rahmen der Begegnung „Die Mauern des Schweigens durchbrechen“**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
von meinem Freund Paul Neustupny bin ich gebeten worden, eine kurze Übersicht der Geschichte Schlesiens und der nationalen Frage der Region vorzutragen. Weil mein Land Schlesien, wo ich geboren wurde, groß ist, habe ich mich entschieden, mich auf den ehemals österreichischen Teil Schlesiens zu konzentrieren, der im Jahre 1742 entstanden ist, und zwar auf den Troppauer Bezirk, so wie ihn Dr. Ladislav Hosák in seiner Historischen Topographie des Landes Mährisch-Schlesien aus dem Jahre 1937 definierte. Dieser Troppauer Bezirk beinhaltet das Fürstentum Troppau, das Fürstentum Jägerndorf mit status minor Freudenthal und Albersdorf und den böhmischen Teil des Fürstentums Neisse, also in jener Zeit den politischen Bezirk Freiwaldau, das ist also das Gebiet, das Österreich nach dem Frieden von Breslau blieb. Zum Fürstentum Troppau gehört das Hultschiner und Leobschützer Land, das seit dem Jahre 1742 zu Preußisch-Schlesien gehört – das Hultschiner Land bis 1920, das Leobschützer Land bis zum Jahre 1945. Zum Troppauer Bezirk wurde auch die mährische Enklave Hotzenplotz zugeordnet, die zu dem politischen Bezirk Jägerndorf gehört. Ich muss leider die schönste Zeit auslassen, und zwar die Zeit der Troppauer Premysliden von 1318 bis 1521, also die Zeit, als dieses Haus die Geschichte nicht nur Schlesiens und Mährens, sondern der ganzen böhmischen Krone beeinflusste.

Die zweite Kolonialisierungswelle kommt um die Hälfte des 13. Jahrhunderts und ist zum Teil vom Feldzug der Tataren durch Schlesien im Jahr 1241 und vom russisch-polnischen Einfall im Jahr 1253 beeinflusst, die zur Abnahme der Bevölkerung führten. Es waren vor allem wirtschaftliche Gründe, die die Könige, schlesischen Herzöge, kirchlichen Institutionen und den Adel zur Bodenkolonisation durch deutsche Siedler veranlassten. Diese zweite Welle erfasste auch das Gebiet der heutigen Regionen Hotzenplotz, Troppau und das Gebiet Neisse-Ottmachau. Während sich die erste Kolonisationswelle durch Reihendorfbesiedlung auszeichnet, ist für die zweite Welle das Waldhufendorf typisch. An der Gründung dieses neuen Typs beteiligten sich vor allem Deutsche, wovon Ortsnamen mit den Endungen -dorff, -wald, -hau zeugen. Die Besiedlung unseres Gebiets wurde vom Herrscher (resp. Troppauer Herzog), den Olmützer und Breslauer Bischöfen und ihren Lehensmännern, Klöstern und Domkapiteln unterstützt. Die Entstehung der Städte fällt größtenteils in das 12. und 13. Jahrhundert, einige wurden erst im 14. Jahrhundert gegründet (Wagstadt, Königsberg).

Die Städte entstanden oft an den Orten alter Siedlungen (Hotzenplotz, Odrau) - oder wurden wie Fulnek, Freudenthal, Zuckmantel und Bennisch neu gegründet. Um das Jahr 1500 war eine vollständig deutsche Besiedlung in den Gebieten Freiwaldau, Hotzenplotz, Freudenthal, im Westteil des Jägerndorfer Gebiets, im Gebiet Leobschütz, in Teilen von Wagstadter Gebiet, dem Gebiet von Wigstadt, Odrau und Fulnek. Wenn der Hauptkern der Stadtbevölkerung (Kaufleute und Handwerker) ausschließlich oder später vorwiegend Deutsche waren, so gilt das nicht von der Bevölkerung als Ganzes, die Hilfskräfte gehörten mindestens zum Teil den slawischen Nationen an. Mit der Zeit, vor allem dort, wo die dörfliche Bevölkerung slawisch war, drangen sie in die wohlhabenden Schichten der hiesigen Bevölkerung vor und andererseits unterlagen deutsche Sprachinseln oft der Slawisierung.

Es muss uns aber klar sein, dass die Sprache der Urkunden als Zeugnis für die Entwicklung der Nationalfrage für uns erst zu dem Zeitpunkt eine Rolle spielt, seit dem die Möglichkeit gegeben wurde, die Urkunden in verschiedenen Sprachen zu verfassen. Eine auf Tschechisch geschriebene Urkunde zeugt also davon, dass nicht nur die Vertragsparteien, sondern vor allem die Stadtverwaltung in den Händen von Leuten war, die sich der tschechischen Kultur zugehörig fühlten. Es ist aber kein Nachweis über die tschechische bzw. mehrheitlich tschechische Bevölkerung einer Stadt oder eines Bezirks, sondern nur ein Beweis dessen, dass die Verwaltung in den Händen von Leuten ist, die als Schriftsprache Tschechisch benutzen, und

umgekehrt. Die Sprache der Urkunden beweist nur, in welchen Händen die dortige Verwaltung war. Im Troppauer Gebiet ist die erste tschechische Eintragung in den Büchern aus dem Jahre 1420, ab 1430 werden die Gerichtsbücher nur Tschechisch geschrieben und seit der Gründung der neuen Amtsbüchern 21.11. werden diese auf Tschechisch geführt, in Jägerndorfer Gebiet wird Tschechisch die ausschließliche Sprache der Landeseintragungen vom Jahre 1420 an.

Das alles über 100 Jahre vor Königreich Böhmen. Die Vertreibung der Juden aus dem Fürstentum Jägerndorf, Opatowitz und Ratibor während der Regierung der Hohenzollern war der Anfang ihres Auszugs aus ganz Schlesien. Mitte des 16. Jahrhunderts wurden Anordnungen von Kaiser Ferdinand gegeben, dass den Juden verboten ist in Schlesien zu wohnen und im Jahre 1582 verbot der böhmische König Rudolf II. von Habsburg auf Druck der schlesischen Stände den Juden einen Daueraufenthalt in Schlesien. Ausnahmen erhielten nur das oberschlesische Zülz (Biala) und das niederschlesische Glogau. Zülz wurde zu einer bekannten jüdischen Gemeinde. Ein weiterer Zufluchtsort für Juden wurde die mährische Enklave Hotzenplotz, die den Olmützer Bischöfen oblag, denn die mährischen Stände hatten diese kaiserlichen Edikte nicht angenommen. Hotzenplotz wurde so zu einem wichtigem jüdischen Zentrum des breiten Flußgebiets der oberen Oder. Ab 1752 wurden die Juden in Schlesien geduldet, zu dieser Zeit lebten knapp 600 von ihnen hier.

Widmen wir unsere Aufmerksamkeit dem Zeitraum ab 1848, denn nun können wir über die Entstehung von Nation sprechen. Bisher überwog das Indigenat, alle fühlten sich als Schlesier mit Umgangssprache Deutsch oder Tschechisch, Jiddisch oder Dialekt „po naschimu“. Das moderne Nationalbewusstsein im österreichischen Schlesien vor 1848 war bei den Deutschen vergleichsweise am stärksten. Diejenigen, die sich als Patrioten bezeichneten, verstanden ihren „Patriotismus“ eher im Bezug auf den Staat oder auf ihre Heimat. Unter den Tschechen erfasste der Prozess der nationalen Wiedergeburt bisher nur eine enge Schicht von Leuten: er manifestierte sich in der Troppauer Region durch die tschechische Bibliothek des Katharein-Bauer Filípek und durch patriotische Kreise um den Kuhländer und Troppauer Leseverein.

Aus staatsrechtlicher Sicht wurden die Beziehungen zu den anderen böhmischen Ländern wesentlich schwächer. Ausdruck des Widerstandes gegen die Bemühungen, die Länder der Krone unter einheitliche Verwaltung zu bringen und so gemeinsames Parlament für Böhmen und das Land Mährrschschlesien zu etablieren, war der Brief des Schlesischen öffentlichen Konvents an Kaiser Ferdinand V. vom 9.5.1848: *„ Wenn das schlesische Herzogtum über Jahrhunderte mit dem tschechischen Königreich unter der Regierung eines Staatsoberhauptes verbunden ist und wenn schlesische Fürstentümer an in den Fürstenstand gehobene Personen als Lehensgut von böhmischen Königen verliehen wurden, so geschah das nur von den obersten schlesischen Herzögen, die gleichzeitig böhmische Könige waren.“*

Das Parlament in Frankfurt war für die deutschen Liberalen und Demokraten das oberste Ziel. In diesem Sinne äußerten sich in ihrer Petition die Troppauer Bürger, die die einzige Perspektive in der Verbindung mit Preußisch-Schlesien sahen, uns zwar durch Österreich und Neues Deutschland. Die gleichen Einstellungen bezog auch der tschechische Teil der Troppauer Bewohner. Die Bewohner von Königsberg und umliegenden Dörfern unterschreiben eine deutsche Petition gegen den Slawischen Kongress und stellen sich radikal gegen die Angliederung Schlesiens an Böhmen: *„Wir sind weit entfernt von Ablehnung den Deutschen gegenüber. Wir wollen eine freie und glückliche Zukunft zusammen mit ihnen erfahren und nicht im Bund mit den verblendeten Tschechen unter dem russischen Joch!“* Der schlesische Demokrat Hans Kudlich sprach sich bei der Vorwahlsitzung in Bennisch gegen die Konnektion der böhmischen Länder aus. Es waren seine konkreten Forderungen wie „die Frohnarbeit ohne Ersatz abzuschaffen“, die bei der tschechischen Bevölkerung Schlesiens auf mehr Resonanz stießen als die tschechische nationalistische Argumentation. Denn diese Argumente waren vor allem mit dem konservativen bürgerlichen Programm der Tschechen verbunden. Auch die Resolution aus Königsberg beinhaltete zu 75% soziale Forderungen und die Ablehnung der tschechischen und nationalen staatsrechtlichen Bemühungen nahm nur einen Drittel des Textes in Anspruch. Die deutschen Linken, deren Kern 20 Abgeordnete bildeten, waren der radikale Teil der Tagung in Kremsier gegen den konservativen Flügel, der sich durch die tschechischen Rechten unter der Führung von František Palacký gebildet hatte.

Die neue Landesverfassung für Schlesien vom 30.12.1849 teilte Schlesien von Mähren. Nach 1849 verschwanden die Fürstentümer, Bezirke und städtische Kriminal- und Herrschaftsgerichte und an die Spitze Schlesiens wurde ein Statthalter eingesetzt. Im Jahre 1851 wurde Deutsch zur einzigen Amtssprache erklärt, Tschechisch und Polnisch wurden nur den Dialekten gleichgesetzt. Die zentralistische Mehrheit des schlesischen Parlaments wandte sich scharf gegen die böhmisch-mährische Deklaration von 1868, auch gegen die königliche Reskription und Fundamentale Artikel von 1871. Das Parlament erklärte eindeutig: *„Das schlesische Parlament protestiert gegen jeden Versuch, das schlesische Herzogtum außerhalb der Verfassung in die staatliche Verbindung mit dem böhmischen Königreich einzugliedern..“*

Zur zielbewussteren Entwicklung der tschechischen Nationalbewegung kam es in Troppau erst ab 1860 durch den Lehrer des Troppauer Gymnasiums Antonín Vašek und seinem „Opavský besedník“ (Troppauer Gesellschafter). Tschechische staatsrechtliche und einige andere nationale Forderungen in Schlesien wurden zum ersten Mal bei der Versammlung zu Ostrá hůrka bei Chabičov am 12. September 1869 eindeutig formuliert. Ende der 1870er Jahre gehen die tschechischen Patrioten in Offensive und gründen 1871 den Troppauer Kulturverein „Matice opavská“ und ihren Anzeiger als die erste tschechische wissenschaftliche Zeitschrift in Schlesien.

1851/52 lebten in Westschlesien 56.084 Tschechen und 219.611 Deutsche. In den Gerichtsbezirken Königsberg und Troppau-Land bildeten Tschechen die Mehrheitsbevölkerung, und eine starke tschechische Minderheit war in den Bezirken Wagstadt, Wigstadt und in der Stadt Troppau vertreten. In den westlichen Bezirken Jägerndorf, Freudenthal und Freiwaldau war das Verhältnis 196.959 Deutsche zu 54 Tschechen. In Preußisch-Schlesien erwachte nach 1873 eine bewusste Bemühung der Polonisierung, geleitet durch katholische Priester. Statt Polen zu werden, neigten die Mähren (Moravci) eher zur deutschen Seite. Die 1893 gegründete „Katholische Zeitung“ hat eine ausgeprägte pro-preußische Tendenz. 1861 lebten im Regierungsbezirk Oppeln 51.187 Einwohner mit mährischer Muttersprache, am meisten in den Bezirken Ratibor (34,68%) und Leobschütz (10,48%). Im Jahre 1900 waren in diesem Regierungsbezirk 64.382 mährisch (Ratibor 33,9%, Leobschütz 10,7%). Im Troppauer Bezirk war im Jahre 1910 die Bevölkerung mit der Umgangssprache Deutsch zu 100 % vertreten in den Gerichtsbezirken Jauernig, Weidenau, Freiwaldau, Zuckmantel, Würbenthal, Freudenthal, Hennersdorf, Hotzenplotz, Albersdorf, Bennisch, mit 99 % in Jägerndorf und Odrau, mit 89 % in Wigstadt, und mit 52% der deutschen Sprache waren die Gerichtsbezirke Troppau und Wagstadt. Die Überlegenheit der Bewohner mit der Umgangssprache Tschechisch war im Gerichtsbezirk Königsberg (84%).

Zu Ende des „Großen Krieges“ findet am 22.9.1918 eine Massenversammlung des schlesischen Volkes tschechischen Ursprungs in Ostrá hůrka statt, die den Gedanken der Zusammengehörigkeit mit der „tschechoslowakischen Nation“ unterstützt. Von der Tribüne schallten Reden der damaligen bedeutenden Politikern, die die Einheit des schlesischen Volkes mit der „tschechoslowakischen Nation“ propagierten und die Vereinigung mit den 50.000 Tschechen forderten, die im damaligen preußischen Schlesien lebten. Die Kundgebung endete mit dem *„Eid des Tschechischen Schlesiens an die tschechoslowakische Nation“*.

Die Reaktion der deutschen Mehrheit ließ nicht lang auf sich warten. Nach einem Schreiben des Stadtrats in Troppau an den Kaiser folgten Plakate des Deutschen Volksrats für Schlesien, die die Einwohner Troppaus und anderer schlesischer Städte und Ortschaften zum Volkstag am 15. Oktober 1918 einladen wollten. Im Text des Plakates lesen wir unter anderem: *„Wir wollen die Tschechen nicht regieren, sie auch nicht versklaven, das wollen wir nie. Wir wünschen ihnen volle Selbstständigkeit auf der geerbten Erdscholle, für uns selbst fordern wir aber einen deutschen Staat...“*

Am 30. Oktober 1918 gibt Dr. Robert Freißler einen Aufruf zur Ausrufung der Provinz Sudetenland als Bestandteil der Republik Deutschösterreich heraus. Aus der Gebiet Troppau gehörten zum Sudetenland, außer der Freien Stadt Troppau, die Gerichtsbezirke Freiwaldau, Jauernig Weidenau, Zuckmantel, Freudenthal, Bennisch, Würbenthal, Jägerndorf, Hennersdorf, Hotzenplotz, Albersdorf, Odrau, die meisten Ortschaften des Gerichtsbezirks Wigstadt und ein

kleinerer Teil der Ortschaften des Bezirks Troppau-Land, 7 Orte des Gerichtsbezirks Wagstadt und zwei Orte des Gerichtsbezirks Königsberg.

Die Verwaltung stieß auf große Schwierigkeiten im Bereich des Verkehrs und der Versorgung und auch darin, dass sie neben sich auch tschechische Nationalausschüsse hatte, wie es in Troppau selbst der Fall war. Auf dem Gebiet des Troppauer Schlesiens agierte der tschechische Landesnationalausschuss für Schlesien, der im Troppauer Kulturhaus unter Beteiligung von 16 Vertretern des tschechischen Lebens in Schlesien ausgerufen wurde. Die tschechoslowakische Regierung entschied sich für einen Militärschlag gegen das Sudetenland, als sie sich vergewissert hatte, dass die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und Italiens nichts einwenden würden gegen die militärische Beschlagnahme eines Gebietes, das durch einen Friedensvertrag noch gar nicht als Bestandteil der Tschechoslowakei erklärt worden war. Mit der Besetzung von Wagstadt begann die Besetzung von Westschlesien und am 18.12. wurde Troppau, die Hauptstadt des Sudetenlandes, besetzt.

Die militärische Besetzung dehnt sich am 28.12. auf Jägerndorf und Freudenthal aus und bis zum Jahresende sind die Gemeinden der Region Freiwalldau besetzt, zuletzt am 4.1.1919 Zuckmantel. Die Gemeinderäte protestierten mehrheitlich gegen die Besetzung, wobei sie betonten, dass auch die Deutschen ein Recht auf Selbstbestimmung hätten. Am 28.2.1919 kam die Landesversammlung der Provinz Sudetenland zum letzten Mal in Jägerndorf zusammen. Mit der Verabschiedung des Friedensvertrags von Saint-Germain am 10. September 1919 wurde allen klar, dass Schlesien in den tschechischen Staat einverleibt wurde und dass das Recht auf Selbstbestimmung durch die Willkür der Weltmächte wertlos ist. Vor neunzig Jahren versuchte die deutsche Bevölkerung, ein eigenständiges Organ basierend auf dem Selbstbestimmungsrecht zu bilden, das nach 50 Tagen militärisch vernichtet wurde.

Wir wollen jetzt ein paar Zeilen der Hultschiner Region widmen. Durch den Breslauer Frieden war ein Teil der Troppauer Region, das Hultschiner Ländchen, die mährische Enklave Katscher und ein Teil der Jägerndorfer Region Leobschütz an Preußen abgegeben worden. Im Jahre 1763 wird die deutsche Sprache in allen Grundschulen eingeführt und 1764 die Anordnung herausgegeben, wonach die Priester, die in einem Jahr nicht die deutsche Sprache erlernten, ihr Amt aufgeben müssen. Es waren aber gerade katholische Priester, die halfen, das Bewusstsein der sprachlichen Verbindung mit Mähren unter der mährischen Bevölkerung wach zu halten und so zur nationalen Erweckung sowohl der Mähren als auch der Polen beigetragen haben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zu einer immer stärkeren Eingliederung der breiten Schichten der Bewohner von Hultschiner Ländchen in die politische Entwicklung, die zur Verschmelzung mit dem staatspolitischen preußischen Volk führte. Politisch lehnte sich die Bevölkerung an die preußische Staatsideologie an, was ein unwillkürliches Ergebnis seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit war, aber auch eine persönliche Entscheidung und Ausdruck eines freien Willens.

Die politischen Vertreter der Tschechen im ausländischen und heimischen Widerstand gegen Österreich diskutierten die zukünftigen Grenzen des Staates. In diesem Sinne äußerte die tschechoslowakische Regierung in Mémoire VIII: „La Haute Silésie Tchèque (Region de Ratibor)“, vorgelegt bei der Pariser Friedenskonferenz 1919 durch den Außenminister Dr. E. Beneš, sie verlange nicht nur das Gebiet von Leobschütz und Hultschin, sondern auch das Umland von Ratibor mit den Städten Ratibor, Rybnik, Loslau, Sohrau. Das alles angeblich nach dem Nationalprinzip. Das umfangreichste Manifest gegen die Angliederung an die Tschechoslowakische Republik fand in Ratibor am 14.5.1919 statt.

Im einem inoffiziellen Referendum äußerten ganze 93,7% der Bevölkerung von Hultschiner Ländchen den Wunsch, im Rahmen Deutschlands zu bleiben. Es wurde beim Chef der Entente-mission in Berlin interveniert, Protesttelegramme wurden an Regierungen in Frankreich, Großbritannien und den USA geschickt, die Frauen aus Hultschin schrieben an den Papst, eine Delegation aus Ratibor hat erfolglos Masaryk und Tusar überzeugen wollen, Hultschiner Ländchen abzugeben. Die militärische Einnahme fand am 4.2. 1920 durch das dritte mährische Regiment in Troppau mit einer repräsentativen Begleitung statt. Die Bevölkerung ignorierte diese „Prozession“ aber total, die Leute haben die Häuser überhaupt nicht verlassen. Der

bevollmächtigte Kommissar für Hultschiner Ländchen Dr. Šrámek kam auf ein Gebiet, wo ihn niemand willkommen hieß.

Das Anschließen des Gebietes zu einem anderen Staat war mit großen Problemen verbunden und es hat kaum die von beiden Seiten gestellten Erwartungen erfüllen können. Bei der Zählung der Bevölkerung kam es zur Beeinflussung, indem keine Möglichkeit zugelassen wurde, die Volkszugehörigkeit als Mähre einzutragen. Die Deutschen wurden überzeugt, ihre Nationalität als Tschechisch zu deklarieren. Vom 1. September 1920 an war die Unterrichtssprache Tschechisch. Es wurde klar, dass die tschechisierenden Bemühungen in Hultschiner Ländchen ausgeschlossen sind. Man hat mährisch gesprochen, aber preußisch gedacht – deutschgesinnt. Nachdem Schulen im September tschechisiert wurden, besuchten die Kinder der Angestellten, die danach für Deutschland optierten, den Privatunterricht, im Jahre 1928 wurden derer 334 Kinder gezählt und bei der Zählung vom 21. Oktober 1935 864 Kinder. Bei den ersten Wahlen im Jahre 1925 erhielt die deutsche christlich-soziale Partei die meisten Stimmen, bei den Wahlen 1929 die deutsch-nationale Partei von Dr. Schollich, bei den letzten Wahlen 1935 gaben 73,3 % der Wähler den deutschen nationalistischen Parteien ihre Stimmen. So war die Atmosphäre in Hultschiner Ländchen..

Das Gebiet von Hultschin wurde zu einem stark problematischen Gebiet der neuen Tschechoslowakei. Es handelte sich vor allem um wirtschaftliche Schwierigkeiten. In Hultschiner Ländchen gab es vor allem Landarbeiter, die in der fruchtbaren Oderregion arbeiteten, weiter waren dort sogenannte Hausierer, also Verkäufer, die von Haus zu Haus gingen, Maurer, „mulaři“, diese alle gingen zur Arbeit ins Reich. Die sozialen Unruhen wurden durch offene Diskrimination seitens der Mehrheit verursacht (bei der Bodenreform bekamen die Zuzügler den Boden, Arbeit erhielten diejenigen, die in den Turnverein Sokol und in andere national orientierte Organisationen eintraten), aber auch durch die Unwilligkeit, sich den neuen Bedingungen „anzupassen“. Eine logische Mündung aller dieser Probleme waren die Parlamentswahlen 1935, als die meisten Wähler (73,3%) auf diesem Gebiet ihre Stimme den deutschen nationalistischen Parteien gaben.

Schon 1920 überlegte man, das Land Schlesien im Zusammenhang mit der Annahme des Gesetzes Nr. 126/1920 „über die Einrichtung von Gau- und Bezirksbehörden in der tschechoslowakischen Republik“ aufzuheben. Das Gebiet des bisherigen Landes Schlesien sollte unter die Gagebiete Ölmütz., Mährisch Ostrau und Teschen aufgeteilt werden. Die tschechischen politischen Kreise in Schlesien waren für neue Verwaltungsteilung, um so eine Barriere gegen den Separatismus zu schaffen. Nach der Volkszählung 1921 lebten im westlichen Schlesien 361.268 Personen. Davon waren 118.568 Tschechen (33,9%) und 229.360 Deutsche (65,6%). Die Tschechen im westlichen Schlesien, obwohl sie in vorher zu 95-100% deutschen Bezirken durch staatliche Angestellte, Soldaten, Polizisten, Bahn- und Postangestellte und neue Siedler zugenommen haben, bleiben immer noch eine nationale Minderheit.

Ab 1927 begann man intensiv über den Plan der Vereinigung von Schlesien und Mähren und den Niedergang des Landes Schlesien zu diskutieren. Laut der damaligen Publizistik protestierten alle drei Nationalitäten gegen die Vereinigung von Schlesien mit Mähren. Gegen die Vereinigung waren die tschechoslowakischen Sozialdemokraten, die deutschen Sozialdemokraten (DSAP), im östlichen Schlesien trat am schärfsten Josef Koždoň gegen die Vereinigung auf. Auf seine Argumente stützten sich nicht nur die Abgeordneten der negativistischen deutschen Parteien (DNSAP, DNP) in ihren Parlamentsreden und auch bei öffentlichen Versammlungen und Präsentationen gegen das geplante Gesetz, sondern auch die deutschen Sozialdemokraten.

Fast alle schlesischen Zeitungen, sowohl deutsche als auch tschechische, druckten Protestartikel, und viele tschechische Zeitungen hatten ihre Leitartikel schwarz umrandet. Oft ist hier das Motto von Josef Koždoň „**Schlesien den Schlesiern!**“ zu finden. Der Leitartikel in der Deutschen Post „Wir bleiben Schlesier“ versichert, dass sich die Schlesier mit dem Untergang der Souveränität Schlesiens nicht abfinden würden und dass das Schlesiertum in ihren Herzen bewahrt bleibe. Schlesien hört auf, als eigenständiges Verwaltungsgebilde zu existieren. Die deutsche Volkszugehörigkeit verlor sich auf dem mährisch-schlesischen Feld. Die Regierung hat

das Versprechen begraben: „*die Verwaltung hier wäre ähnlich den schweizer Verhältnissen - La régime serait semblable à celui de la Suisse.*“ bzw. „ es wird ein sehr liberales Regime, die sich dem Schweizer Regime annähern wird“ – „*qui se rapprocherait considérablement au régime de la Suisse*“, wie in Memoiré /Memorandu/ No. III und in der vertraulichen Note von Edvard Beneš vom 20.5.1919 versprochen wurde.

Zum 1.12.1928 wurde in Brno das Landesamt für das Land Mährisch-Schlesien eingerichtet. Auf dem Gebiet Schlesiens nimmt die tschechisch sprechende Bevölkerung immer mehr zu, vor allem nach Verabschiedung des Sprachgesetzes, wo bei den Staatsangestellten Tschechisch gefordert wird und so in Gebieten mit deutschsprachiger Bevölkerung tschechische Staatsangestellte, Post- und Bahnangestellte erscheinen. Es werden für sie Schulen gebaut und gleichzeitig wird auf deutsche Arbeiter Druck ausgeübt, damit sie ihre Kinder in tschechische Schulen schicken, um sich so die Arbeit zu sichern. In der Verteidigung gegen die Tschechisierung Schlesiens entwickelt sich in den schlesischen Bezirken die „Stammlandbewegung“. Sie wird von unpolitischen Verbänden und Vereinen, wie dem Bund der Deutschen Schlesiern, studentischen Vereinigungen bis zum „Wandervogel“ propagiert. Es wird ein Breslauer heimatkundlicher Almanach „Schlesisches Jahrbuch“ gegründet, das die Idee des schlesischen Stammes und ein Groß Schlesien propagiert. Es werden jährlich Schlesische Kulturwochen organisiert. Unter der deutschen Bevölkerung überwogen eindeutig Sympathien zum politischen Negativismus und zum Verbund mit dem Deutschen Reich. 1930 lebten in den westschlesischen Bezirken 394.772 Personen, davon 233.859 Deutsche, der Zuwachs von Tschechen gegenüber 1921 betrug 28.510 Personen.

Es kommt zum Münchner Abkommen und die politischen Bezirke Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt und Hultschin werden Teil des deutschen Reiches. Der Bezirk Hultschin (316 km<sup>2</sup>, 52.967 Einwohner, davon 51.455 Deutsche) als sog. „Altreich“ wurde Teil des Landkreises Ratibor in der Provinz Schlesien. Im März 1939 werden die Grenzen des Reichsgaus Sudetenland festgelegt und am 1.5.1939 wird dieser Gau feierlich ausgerufen. Alle Bezirke Westschlesiens wurden Teil des Regierungsbezirkes Troppau. Die hiesigen Einwohner (Tschechen und Deutsche) wurden auf Grund des Vertrages vom 26.11.1938 laut § 1 zum 10. Oktober 1938 deutsche Staatsangehörige (nach Zählung vom 17.5.1939 bekamen die Reichsstaatsangehörigkeit 64.431 Tschechen).

Laut Verordnung §3 des Vertrages können Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit, die laut §1 deutsche Staatsangehörigkeit zuerkannt bekommen, bis zum 29. März 1939 für die tschechische Staatsbürgerschaft optieren. Der Gesamtrückgang der Bevölkerung, ohne Hultschiner Ländchen, gegenüber dem Jahre 1930 war 4.976 Einwohner, Zuwachs der Einwohner war im Bezirk Jägerndorf (Krnov) 1.130 Personen. Die Zahl der Tschechen sank in den Bezirken Freiwaldau, Freudenthal und Jägerndorf auf das Niveau von 1918. Es wurde durch den Wegzug der Staatsangestellten, Bahn- und Postangestellten, Lehrer, Soldaten und Polizisten nach dem 1.10. verursacht, da sie ihre Arbeit verloren hatten. Weggehen mussten auch Tschechen, die aktiv an der Tschechisierung teilgenommen hatten, aber auch deutsche Antifaschisten und Juden. Nach dieser Zählung lebten in den schlesischen Bezirken mit Hultschin 384.408 Personen, davon 308.389 Deutsche mit Reichsangehörigkeit und 64.467 Tschechen mit Reichsangehörigkeit und 11.552 Einwohner ohne Saatsangehörigkeit. Gegenüber 1930 erhöhte sich die Zahl der Deutschen um 74.530 Einwohner, davon lebten 51.455 Deutsche in Hultschiner Ländchen. Das Wachstum der Deutschen entstand dadurch, dass sich 23.075 Tschechen zur deutschen Nationalität bekannten.

Nach 1945 wurde die schlesische Frage wieder im Rahmen der Überlegungen über die Neugliederung des Staates behandelt. Es wurden die Verhältnisse vor dem Münchner Abkommen dadurch erneuert, dass die gesamte deutsche Bevölkerung aus den politischen Bezirken Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf, Troppau Hultschin und Wagstadt abgeschoben wurde. Diese Zeit ist mit der Vertreibung der Deutschen unter Gewalt und Exzessen (Mai-August 1945), Abschieben der deutschen Bevölkerung vom 28.1.1946 bis 27.11.1946, angefangen in Jägerndorf und beendet auch dort, und vor allem mit dem politischen Machtkampf verbunden. Mit dem Abschub der Deutschen kommt es zu der Umbenennung der

Dörfer (7 in der Region Freudenthal und 5 in der Region Jägerndorf) und zur Umbenennung von Freiwaldau zusammen mit Bad Gräfenberg in Jeseník und von Zuckmantl in Zlaté Hory.

Vor 80 Jahren ging das Land Schlesien durch den Willen der Mächtigen zugrunde, vor 63 Jahren, gesagt mit den Worten von Beneš, wurde die ursprüngliche Bevölkerung ausliquidiert. Der schlesische Adler kehrte zwar in das Wappen des Staates und Bezirkes zurück, in den Städten wehen trotzdem keine goldschwarzen und goldblauen Flaggen und auf den Feldern erklingt nicht die Melodie der schlesischen Lieder. Aus dem Mund der Politiker erfahren wir, dass die Städte Freudenthal, Jägerndorf, Freiwaldau und Troppau in Nordmähren liegen und der geheimnisvolle Praděd (Alt Vater) der höchste Berg von Mähren ist. Wo bist du, Schlesien ?

### Literatur:

- Die tschechoslowakischen Denkschriften für die Friedenskonferenz von Paris 1919/1920, herausgegeben von Dr. jur. Hermann Raschhofer, Carl Heymanns Verlag in Berlin W8, 1938  
 Freibler, Robert: Vom Zerfall Österreichs bis zum tschechoslowakischen Staate, Berlin Zoppo 1921  
 Gawrecká, Marie: Československé Slezsko mezi světovými válkami, Opava 2000  
 Němci ve Slezsku 1918- 1938, ÚHM FPF Slezské university, Opava 2004  
 Gawrecki, Dan. a kol.: Dějiny Českého Slezska, I, II, díl. Opava 2003  
 Gawrecki, Dan: Opava v roce 1848. In: Opava. Sborník k dějinám města. Opava 1998, str. 77 – 91.  
 Opavské Slezsko a požadavek spojení českých zemí v roce 1848. ČSM – B 25, 1976  
 Hosák Ladislav, Dr.: Historický místopis země Moravskoslezské, VII. Opavský kraj, Společnost přátel starožitností Čsl. v Praze, Praha 1937  
 Chocholatý František: Slezsko, Střední Evropa č. 17, 18, 19, 20/1991, Praha 1991  
 Velký znak "Deutschoesterreich" a země koruny české 1918-1919, Sborník příspěvků z konference českých, moravských a slezských heraldiků... 1991,  
 Vývoj zemského znaku země Opavské, Heraldica Viva, Východočeské museum Pardubice 1992,  
 Die Herzoge von Troppau, Jägerndorf, Leobschütz und Ratibor, in Europäische Stammtafeln, Band III/1, Neue Folge, Marburg 1984, Taf. 18  
 Slezsko, Sborník, Matice Slezska, Opava 1992  
 Schlesien, Geschichte, Kultur und Wirtschaft, Verlag Wissenschaft und Politik, Bielefeld 1995,  
 Vyhlídal J.: Čechové v pruském Slezsku, Praha 1899

---

Die tschechische Originalversion dieses Votrags: „Krátký přehled dějin Slezska a národnostní otázky regionu“ ist gleichfalls auf [www.go-east-mission.de](http://www.go-east-mission.de) erschienen und ist zu finden [hier](#).

Deutsche Übersetzung: Jan Novák a Ulrike Nováková. Redaktion Paul Neustupny.

### Deutsch-tschechische Ortsbezeichnungen:

Albersdorf	Albrechtice	Mährisch Ostrau	Ostrava
Bennisch	Horní Benešov	Neisse	Nisa/Nysa
Breslau	Vratislav	Odrau	Odry
Freiwaldau	Fřývaldov, dnes Jeseník	Otmachau	Otmachov
Freudenthal	Bruntál	Oppeln	Opole
Hennersdorf	Jindřichov	Olmütz	Olomouc
Hotzenplotz	Osoblaha	Ratibor	Ratiboř
Hultschin	Hlučín	Teschen	Český Těšín
Jägerndorf	Krnov	Troppau	Opava
Jauernig	Javorník	Wagstadt	Bílovec
Katharein	Kateřinky	Weidenau	Vidnava
Katscher	Ketř	Wigstadt	Vítkov
Kremsier	Kroměříž	Würbenthal	Vrbno
Königsberg	Klimkovice	Zuckmantel	Cukmantl, dnes Zlaté Hory
Leobschütz	Hlubčice		